

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 12 (1920)

Heft: 12

Artikel: Das Isolierfenster

Autor: Heller, Oswald

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

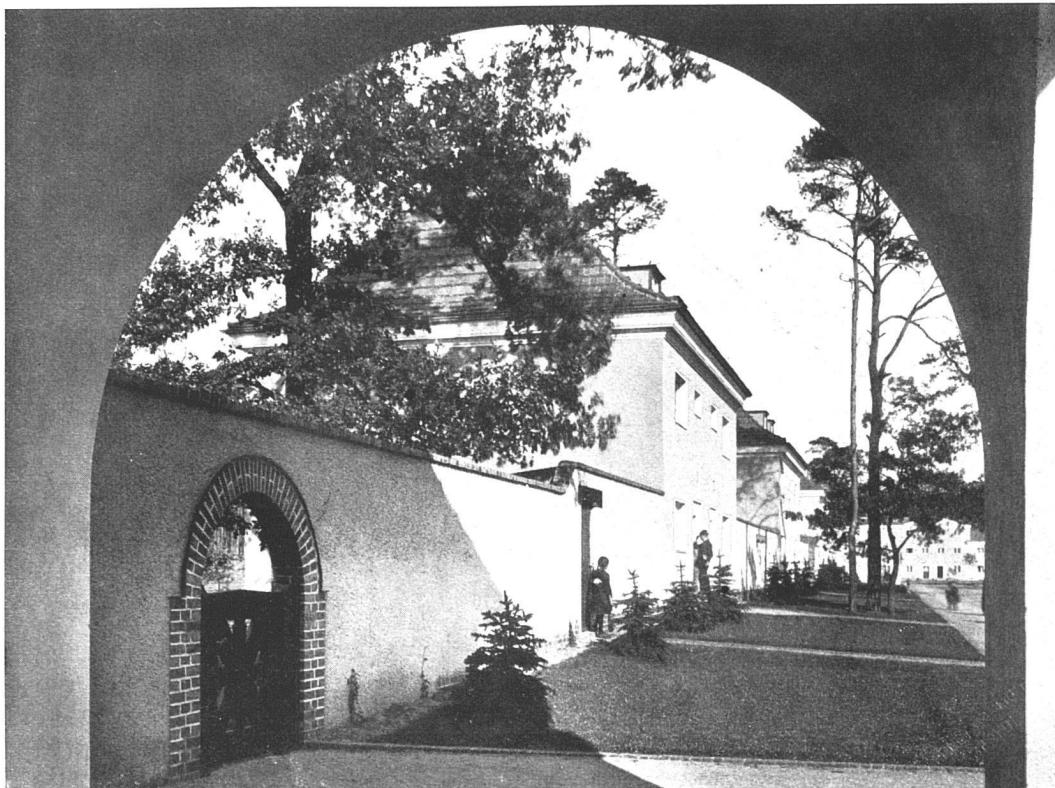
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Siedlung Cöpenick — Doppelhäuser mit seitlichem Stallanbau
Architekt O. R. Salvisberg, Berlin

Erledigung der fast ununterbrochenen Bauarbeiten. Solche Institutionen liegen in der Entwicklung der Dinge. Sie werden in grossen Fabrikanlagen fast zur Notwendigkeit. Aber es muss verurteilt werden, wenn in das Bauprogramm ohne weiteres auch grosse Fabrikneubauten und Wohnkolonien für Arbeiter und Angestellte einbezogen werden. Gerade für solche Bauten ergibt nur der freie offene Wettbewerb die in künstlerischer und ästhetischer Hin-

sicht beste Lösung. Nur aus vielen und vielseitigen Ideen heraus kann sich jenes Projekt herausschälen, das dem lebhaft ins Landschaftsbild tretenden grossen Bau oder der heimeligen Wohnkolonie in geradezu hervorragender Weise gerecht wird. Dem Baubureau der Firma verbleibt ja dann immer noch die ganze Bauführung. Seine Tätigkeit wird also auch in solchen Fällen nicht überflüssig.

DAS ISOLIERFENSTER

Von Dipl.-Ing. Oswald Heller, Charlottenburg

Eine Erfindung, die den Bedürfnissen der heutigen Zeit entspricht, bildet das Isolierfenster, indem es durch seine grosse wärmeisolierende Wirkung dem Doppelfenster gleichkommt oder übersteigt und auch viel billiger als letzteres ist.

Das Isolierfenster setzt sich aus der Isolierscheibe und einem dichtschliessenden Fensterrahmen zusammen.

Die Isolierscheibe besteht aus zwei parallelen Fensterscheiben, die am Rande staub- und wasser-tisch miteinander verbunden sind. Die Gesamtstärke beträgt zirka 10 mm. Sie kann in jeder beliebigen Grösse angefertigt und wie eine normale Fensterscheibe in den Fensterrahmen eingesetzt werden. Das Herstellungsverfahren ist äusserst einfach und billig.

Ihr Wärmedurchgang entspricht, wie wissenschaftlich einwandfrei festgestellt wurde, ungefähr dem eines Doppelfensters. Die Scheiben können im Zwischenraum niemals verstauben oder anlaufen.

Die matte Scheibe hat eine Einlage von durchscheinendem Papier. Hierdurch wird ein doppelter Luftspalt gebildet, der einen dreifachen Wärmesprung hervorruft, wodurch diese Scheibe noch wärmedichter als ein Doppelfenster ist.

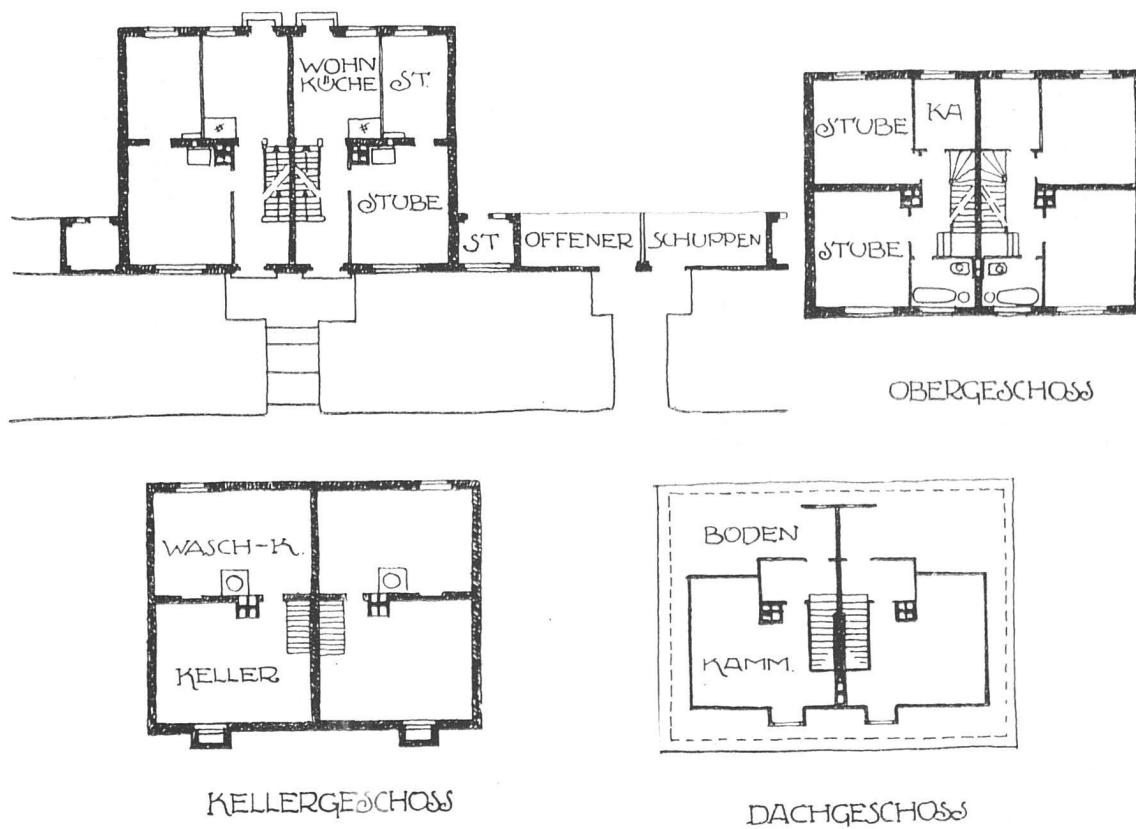
Diese Scheiben eignen sich besonders für Fabrikbauten und überall dort, wo matte Verglasung Verwendung findet.

Die Dichtung des Fensterrahmens erfolgt durch eine Feder, die in eine längs des ganzen Umfangs

DIE
SCHWEIZERISCHE BAUKUNST



Siedlung Cöpenick — Doppelhaus — Strassenansicht
Architekt O. R. Salvisberg, Berlin





Siedlung Cöpenick — Normalhaustype III — Strassenansicht
Architekt O. R. Salvisberg, Berlin

des Fensters laufende Nut eingreift. Die Nut wird von einem filzigen Dichtungsstreifen überbrückt, welcher leicht ausgewechselt werden kann.

In Verbindung mit dem dichtschliessenden Fensterrahmen bilden diese Scheiben ein Fenster, das wärmetechnisch dem Doppelfenster gleichkommt oder übersteigt, das jedoch viel billiger als ein Doppel Fenster ist.

Die Kosten dieses Fensters sind infolge des Ent-

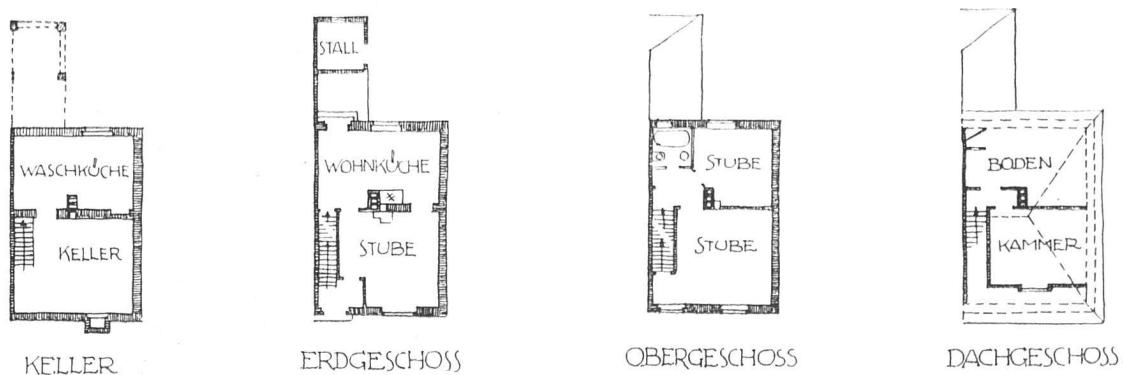
falles des zweiten Fensterrahmens, des Futters, des Beschlagens, Anstriches der halben Glaserarbeit und der kleineren Glasfläche ungefähr um $\frac{1}{3}$ billiger als eines Doppelfensters.

Mit grossem Vorteil können bestehende einfach verglaste Fabriken und Wohnhäuser unter Benützung der vorhandenen Fenster leicht durch Auswechslung der Scheiben doppelt verglast werden, wobei die vorhandenen Scheiben verwendet werden

D I E
S C H W E I Z E R I S C H E B A U K U N S T



Siedlung Cöpenick — Gartenseite mit Kleinviehställen eines Doppelwohnhauses
Architekt O. R. Salvisberg, Berlin



Hierdurch wird der Wärmeverlust eines Gebäudes auf einen Drittel bis einen Viertel herabgemindert, wodurch die Heizungskosten ebenfalls um den selben Betrag vermindert werden.

Zusammenfassung:

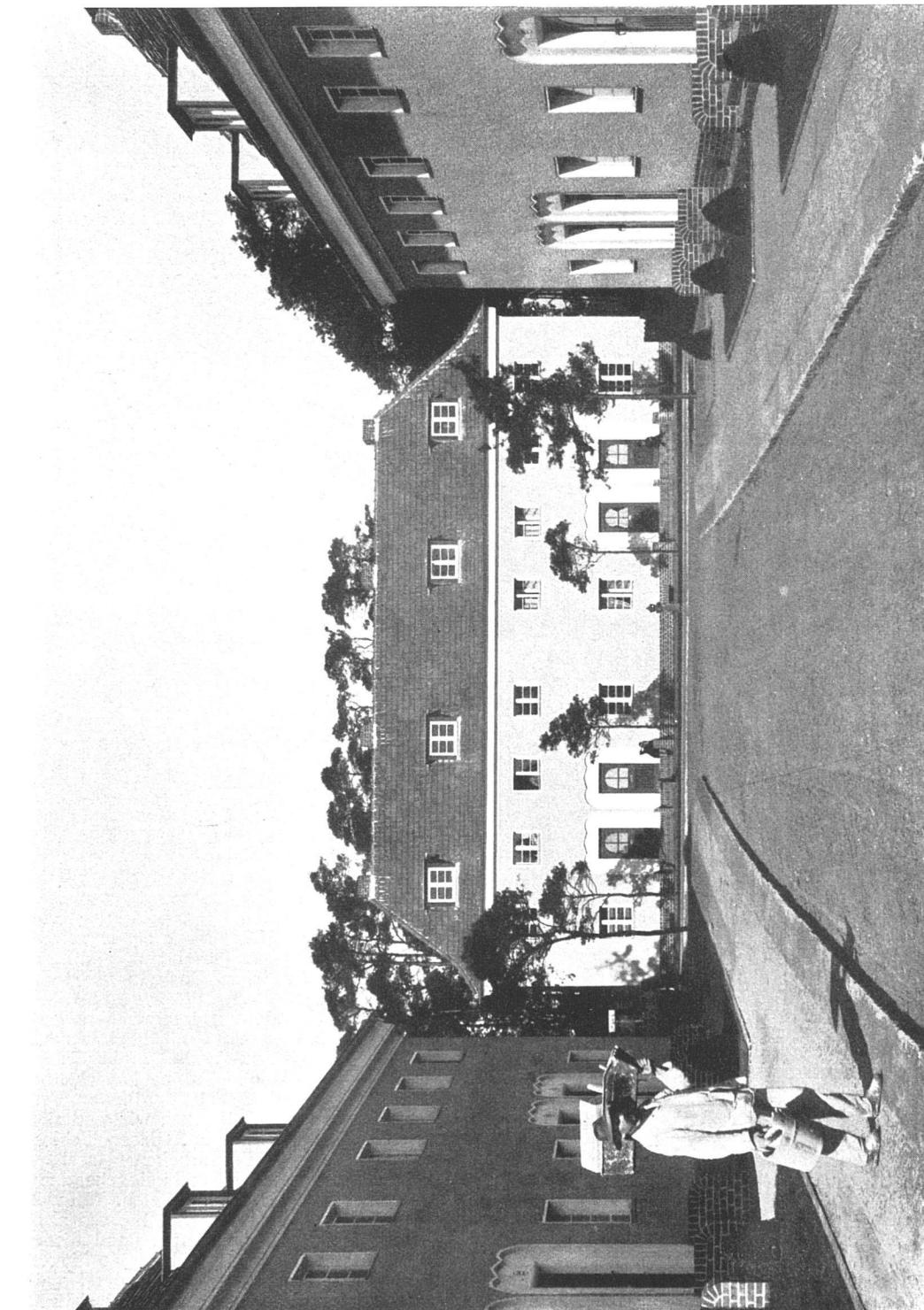
Zusammenfassung:
Die Vorteile der Isolierscheiben sind folgende:

1. Geringer Wärmeverlust, sowie Ersparnis an Heizmaterial.
 2. Bei Neubauten kleinere und billigere Zentralheizungs-Anlagen als bei einfachen Fenstern.

3. Vermeidung von Zugluft.
 4. Dieselben Reinigungskosten wie bei einfachen Fenstern.
 5. Grosse Billigkeit (zirka $\frac{1}{3}$ billiger als Doppel-fenster).
 6. Bei den matten Scheiben gleichzeitig ab-halten von direkten Sonnenstrahlen.

Die Scheiben sind in den wichtigsten Kulturstaten zum Patent angemeldet und schon grösstenteils patentiert.

DIE
SCHWEIZERISCHE BAUKUNST



Siedlung Cöpenick — Straßenabschluss
Architekt O. R. Salvisberg, Berlin